

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 160 (1994)

Heft: 10

Anhang: Armee-Ausbildungszentrum Luzern AAL : Beilage zur "Allgemeinen
schweizerischen Militärzeitschrift" ASMZ Nr. 10/1994

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Armee-Ausbildungszentrum Luzern

AAL



3

8804 Wädenswil – 9100 Herisau – 6000 Luzern
Korpskommandant Jean-Rodolphe Christen

4

AAL – Herausforderung und Chance
Willkommen in Luzern
Regierungsrat Dr. Ulrich Fässler

7

Konzept des Armee-Ausbildungszentrums
Divisionär Kurt Lipp

9

Projekt «Führungssimulator 95»
Oberst i Gst Franz Lötscher

14

Stabs- und Kommandantenausbildung
Oberst i Gst Pierre Winteregg

17

Das Armee-Ausbildungszentrum – eine alte Idee in neuem Gewand
Major Jacques Lörtscher

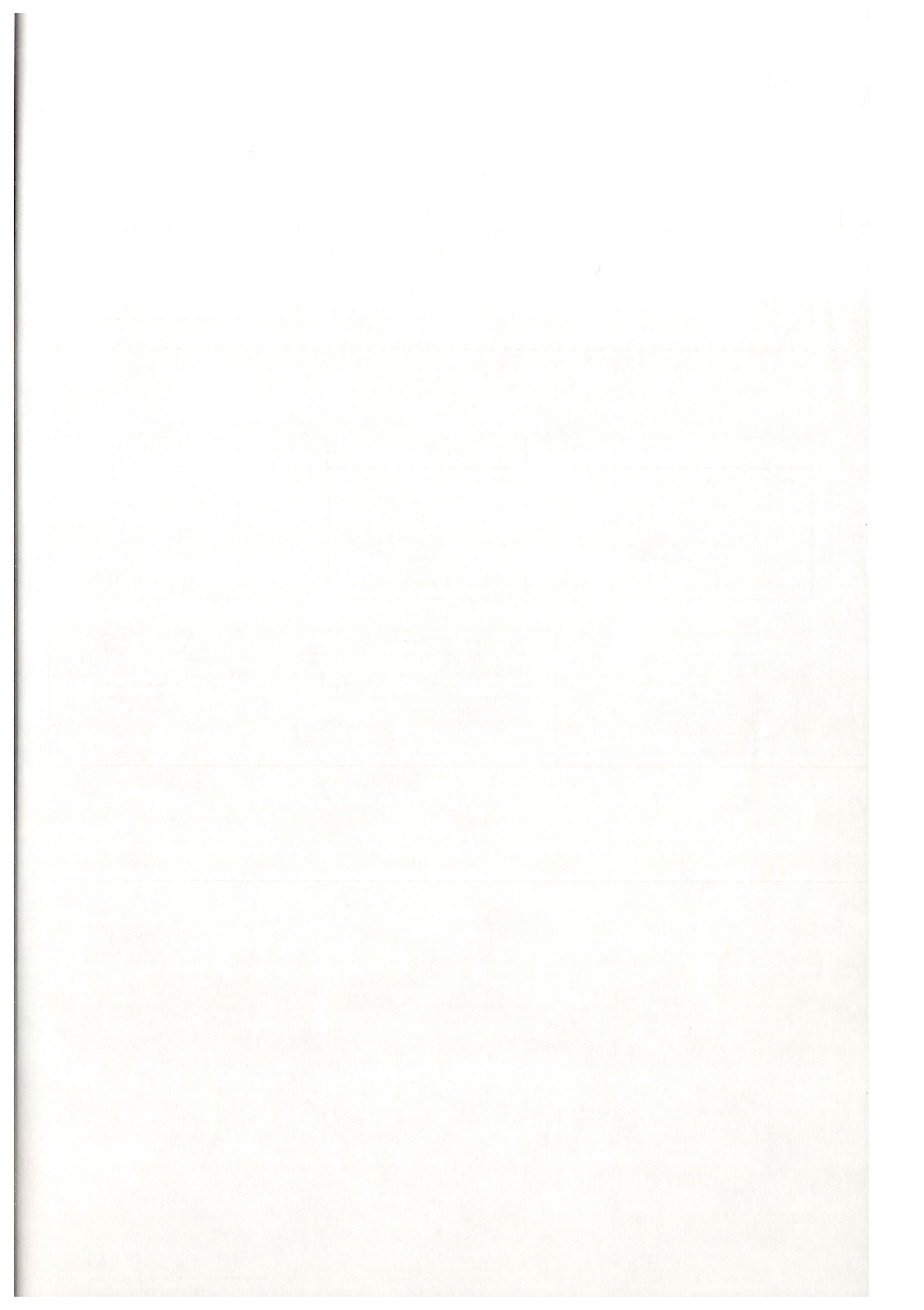
20

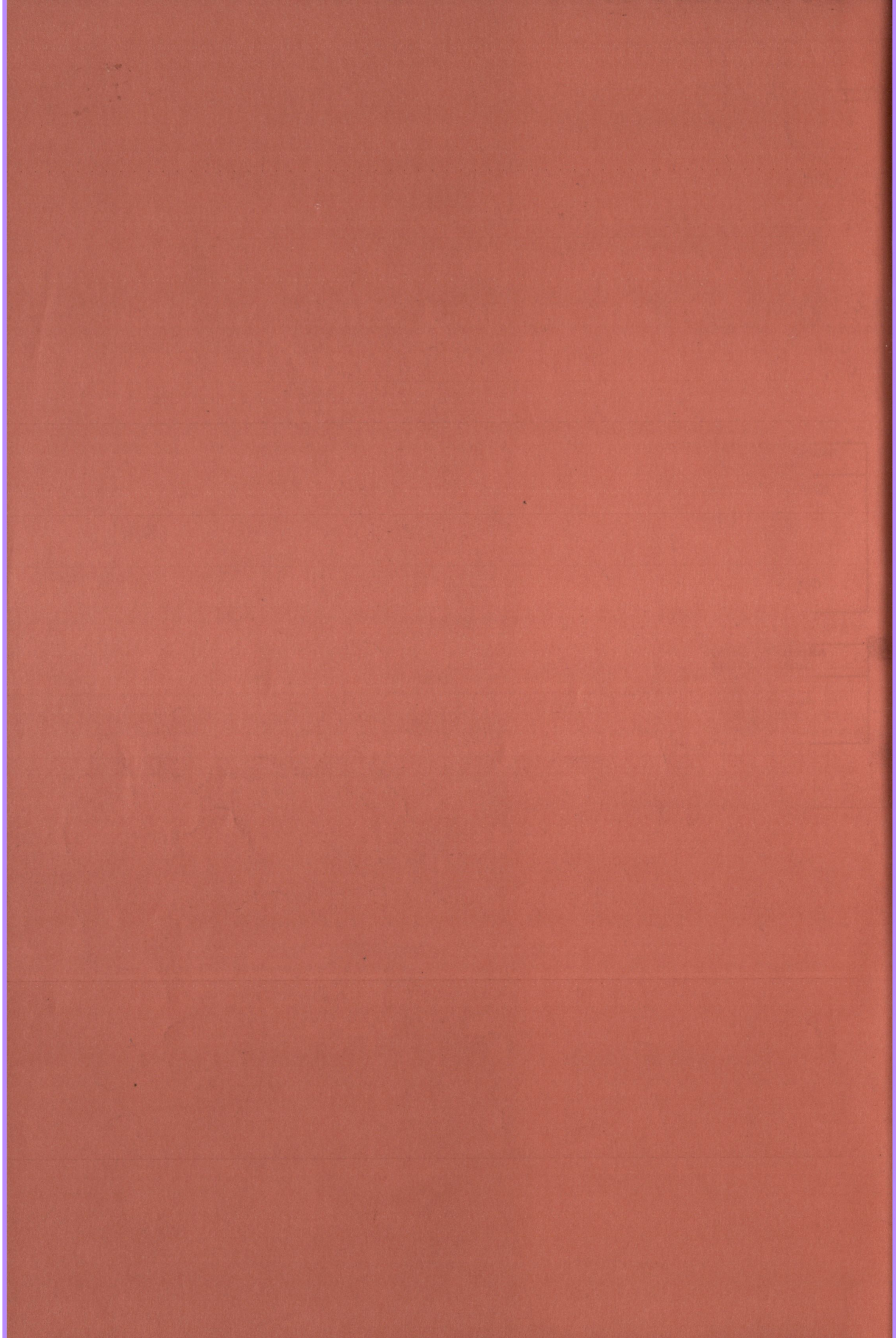
Bauliche Realisierung des Armee-Ausbildungszentrums
Oberst i Gst Theodor Riesen

Arbeitsgemeinschaft für
Lern- und Lehrhilfen

IAA







8804 Wädenswil – 9100 Herisau – 6000 Luzern

Dieser Titel, liebe Leserinnen und Leser, mag auf Anhieb skurril wirken. Ich erkläre mich: Für Generationen von Milizoffizieren wird «Luzern» künftig jenen magischen Klang haben wie «Wädenswil» für die Berufsoffiziere und «Herisau» für die Berufsunteroffiziere.

In Herisau steht die ZIS, die Zentrale Schule für Instruktionenunteroffiziere, in Wädenswil die MFS, die Militärische Führungsschule für Instruktionsoffiziere, und in Luzern entsteht nun das AAL, das Armee-Ausbildungszentrum.

Mit dem AAL – einem der Kernstücke der Ausbildungsreform 95 – geht ein jahrzehntelanger Traum der Ausbildungsverantwortlichen dieser Armee in Erfüllung. Eine zentrale Ausbildungsstätte, ein Ausgangspunkt taktischer «unité de doctrine», eine Denkfabrik auch, und nicht zuletzt eine Begegnungsstätte in einer weltbekannten Stadt im Herzen der Schweiz.

Das AAL wird mit hochmodernen Führungssimulatoren bestückt sein. Sie werden die Ausbildungsqualität erhöhen und die Ausbildungszeit verkürzen. Trotz High-Tech in der Didaktik sollen aber auch – und vor allem! – im AAL der



Jean-Rodolphe Christen,
Korpskommandant,
Ausbildungschef der Armee,
3003 Bern

Mensch und die menschenorientierte Führung im Mittelpunkt stehen. Denn wirklich erfolgreiche Kommandanten führen soldaten-, das heisst menschenorientiert.

Das AAL eröffnet uns schliesslich neue Chancen in der Vernetzung der militärischen mit der zivilen Führungsausbildung. Wenn wir das AAL, wenn wir gewisse Führungslehrgänge auch für zivile Kader öffnen – und dieses Projekt ist bereits über reine Gedankenspiele hinaus gewachsen –, dann erzielen wir Synergien, dann

wachsen das Verständnis und das Vertrauen der Wirtschaft in die militärische Ausbildung, dann kann die Armee beweisen, dass ihre Ausbildung auch im zivilen Leben von Nutzen ist. Diese Akzeptanz ist langfristig eine Überlebensfrage für unsere Milizarmee.

So gesehen ist das AAL nicht nur, wie eingangs erwähnt, eines der Kernstücke der «Armee 95», sondern auch eine grosse Chance, die wir packen wollen! Mein Dank geht an alle Promotoren des AAL, namentlich aber an Stadt und Kanton Luzern für ihre glänzende Kooperation, und an den Kommandanten der Zentralschulen für sein unermüdliches und mitreissendes Engagement.

AAL – Herausforderung und Chance

Willkommen in Luzern

Das Armee-Ausbildungszentrum Luzern (AAL) ist nicht nur ein wichtiges Teilprojekt von «Armee 95», es ist gleichzeitig auch Herausforderung und Chance für Stadt und Kanton Luzern. Es ist höchst erfreulich, dass die Tradition der militärischen Ausbildung in Luzern seit 1848, dem Beginn unseres Bundesstaates, mit dieser zentralen Bildungsanstalt für höhere Kader weitergeführt werden kann. Das Armee-Ausbildungszentrum ist in Luzern willkommen.

Wenn wir Luzerner dem Ende der jetzt laufenden, letzten Infanterie-Rekrutenschule mit einer gewissen Wehmut entgegensehen, dann dürfte dies verständlich sein, denn sehr viele Luzerner haben ihre militärische Grund- und Kaderausbildung auf der Allmend bestanden. Aber zukunftsweisende Grossprojekte – und «Armee 95» ist zweifellos ein solches – verlangen nun einmal Opfer. Wenn dieses Opfer gleichzeitig eine grosse Chance eröffnet, dann ist dies ein Glücksfall!

Die Idee

Nach verschiedenen informellen Vorabklärungen stellte der Ausbildungschef der Armee im Frühjahr 1992 einer Delegation des Luzerner Regierungsrates und des Stadtrates von Luzern die Idee des EMD vor, auf dem Waffenplatz Luzern ein Armee-Ausbildungszentrum für höhere Kader zu errichten. Hauptgründe für diese Absicht waren – und sind es selbstverständlich auch heute – die vorteilhafte geographische Lage, die günstigen infrastrukturellen Voraussetzungen sowie die langfristig zweckmässige und umweltverträgliche Nutzungsmöglichkeit des Waffenplatzes Luzern.

Regierungsrat und Stadtrat von Luzern begrüsst diese Idee und boten unverzüglich Hand zur Bildung einer funktionstüchtigen Projektorganisation. Um einen sicheren Einstieg in die Projektarbeit zu gewährleisten, liess der Regierungsrat eine Machbarkeitsstudie erstellen.



Dr. Ulrich Fässler,
Regierungsrat,
Vorsteher
des Militärdepartements
und des Polizei-
und Umweltschutzdepartements,
6002 Luzern

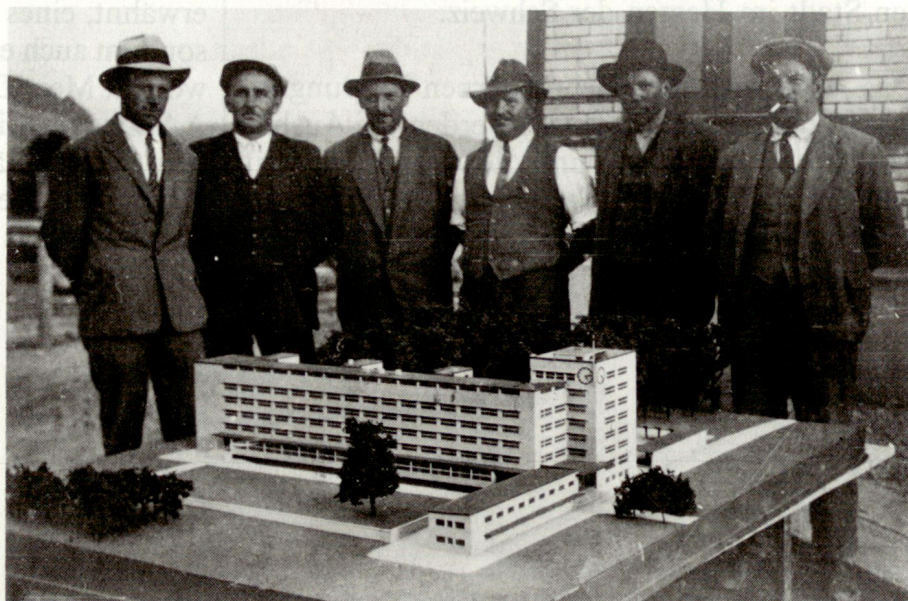
Die bauliche Situation

Die Kaserne Allmend in Luzern, die das zentrale Element des gesamten Projektes werden soll, ist ein erhaltenswertes Baudenkmal aus der Frühzeit des «Neuen Bauens» in der Region

Zentralschweiz. Sie wurde von 1929 bis 1931 projektiert und 1933 bis 1935 gebaut. Der Architekt der Anlage, der Luzerner *Armin Meili* (1892–1981), gehört zu den bedeutendsten architektonischen Vertretern der Wendezeit vom Historismus zur Moderne. Er ist auch der Erbauer des heutigen Luzerner Kunsthouses, dessen Tage gezählt sind.

Der sogenannte «Meilibau» – als erster bedeutungsvoller Kasernenbau in Sichtbeton der Schweiz – steht heute mit seinen starken, klaren Konturen dominierend auf der Luzerner Allmend. Die nach Süden gerichtete Hauptfassade stellt einen Zusammenhang her mit der davorliegenden Ebene und dem Alpenpanorama im Hintergrund.

Die hohe architektonische Bedeutung des heutigen Kasernenbaus verlangt vom Projekt AAL, dass der Bau in seiner heutigen äusseren Gestaltung integral erhalten bleibt. Ebenso müssen die Ergänzungsbauten optimal darauf abgestimmt werden. Die grosszügige Grundrissdisposition der Kaserne erlaubt eine hohe Beweglichkeit im Innenausbau, insbesondere bei der Gestaltung der Unterrichts-, Verwaltungs- und Unterkunftsräumlichkeiten.



Das Architekturmodell der Kaserne Luzern und ein Teil der Equipe, welche es Wirklichkeit werden liessen.*



Oberst *Ludwig Willmann*, Kommandant des Gebirgsinfanterieregimentes 19, Architekt *Armin Meili* (Mitte) und Exilkönig *Alfons XIII.* von Spanien beim Besichtigen der Kaserne Luzern kurz vor dem Zweiten Weltkrieg.*

Das Umfeld

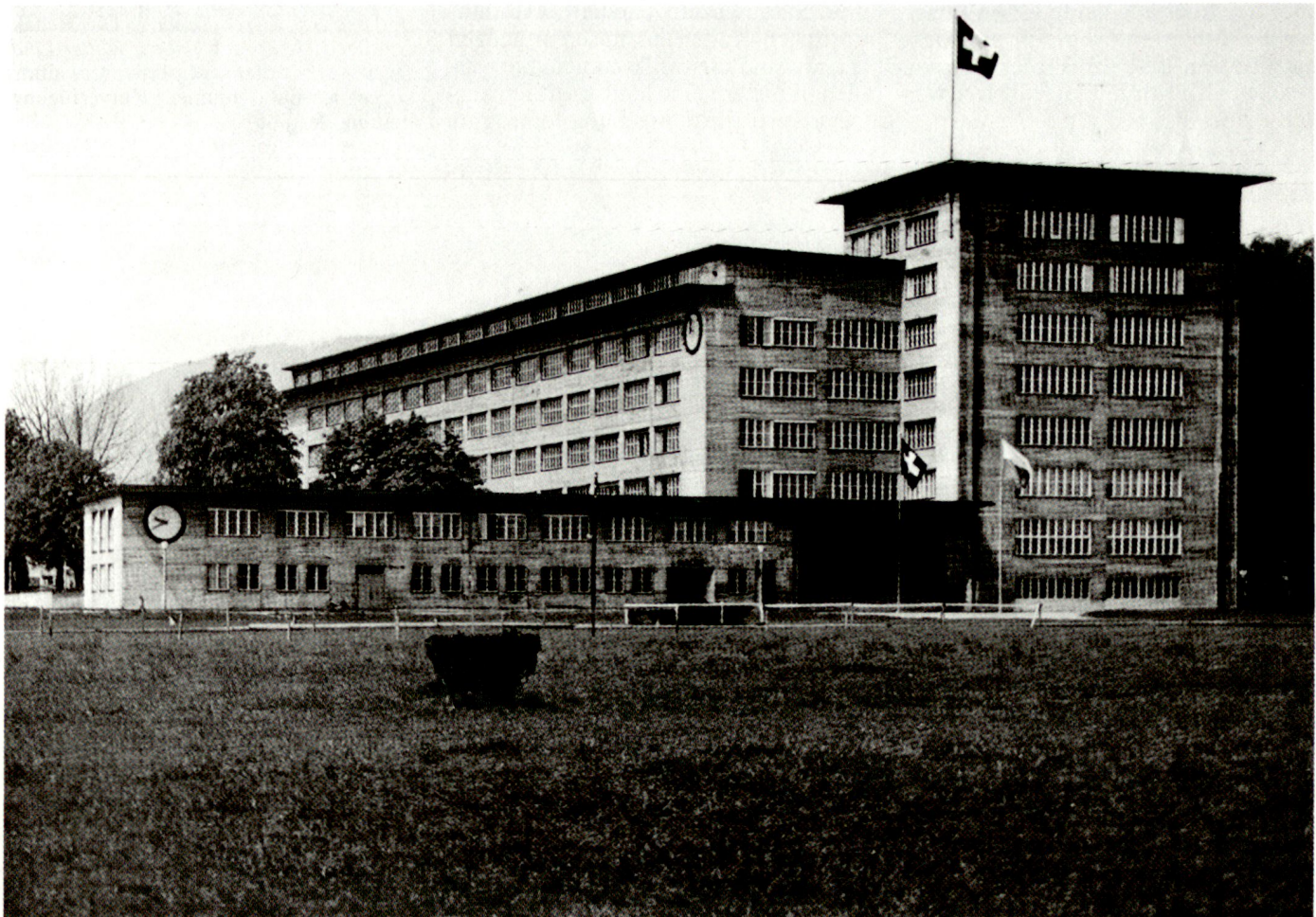
Die Luzerner Allmend ist längst nicht mehr ausschliesslich Waffenplatz. Sie ist dank ihrer zentralen Lage in den letzten Jahrzehnten zu einem attraktiven Freizeit- und Naherholungsraum der Agglomeration geworden. Der Stadtrat von Luzern setzt sich sehr eingehend mit der künftigen Entwicklung und den Nutzungsmöglichkeiten des gesamten Areals auseinander, wobei er die militärischen Bedürfnisse berücksichtigt. Die Allmend soll auch künftig grundsätzlich für eine öffentliche Nutzung reserviert bleiben, mit Schwergewicht in den Bereichen Sport, Ausstellungen und Freizeit. Diese Ausrichtung der Interessen lässt sich mit der künftigen Nutzung des Waffenplatzes Allmend gut abstimmen, was im neu revidierten Bau- und Zonenreglement der Stadt Luzern bereits seinen Ausdruck gefunden hat. Das Projekt AAL soll auch den gerechtfertigten Forderungen des Natur- und Landschaftschutzes und der Ökologie gerecht werden. All diese wichtigen Rahmenbedingungen sind dem jetzt laufenden Projektwettbewerb zugrunde gelegt.

Von besonderer Bedeutung für das Armee-Ausbildungszentrum ist auch die Tatsache, dass in unmittelbarer Nachbarschaft, nämlich auf dem Areal des Eidgenössischen Zeughauses Kriens, das neue Zentrum für Computergestützte Taktische Ausbildung CTA entsteht.

Die Machbarkeitsstudie

Aufgrund der Vorgaben des Bundes und in Nachachtung einer persönlichen Zielsetzung von Herrn Bundesrat *Kaspar Villiger*, der eine «bescheidene, aber solide Lösung» forderte, ordnete der Regierungsrat eine Machbarkeitsstudie an. Diese kam zu folgenden Schlüssen:

■ Die gute Lage des Kasernenareals zum städtischen Kontext und die vorhandene Erschliessung bieten optimale Voraussetzungen für ein modernes Ausbildungszentrum. Die grossen Raumreserven des Areals eignen sich sehr gut für eine Realisierung mit genügend planerischem Spielraum. Die spezielle Lage des Kasernenareals und das neu entstehende Raumangebot ermöglichten eine Mitbenutzung des



Die Kaserne Luzern, wie sie sich heute präsentiert.

AAL durch zivile Organisationen. Dies kommt der Forderung nach einer möglichst wirtschaftlichen Führung des AAL entgegen.

■ Der innere Zustand der Kaserne darf als gut bezeichnet werden. Die äussere Sichtbetonfassade allerdings zeigt erhebliche Schäden. Sie soll in Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege unter Beibehaltung der Struktur saniert werden.

■ Der bestehende «Meilibau» mit den neu vorgesehenen Nutzungen bildet den Kopf des Armee-Ausbildungszentrums. In seiner Erscheinung und Bedeutung bleibt der «Meilibau» das wichtigste Gebäude des Kasernenareals. Der «Meilibau» ist dank seiner klaren Baustruktur sehr flexibel nutzbar. Für die Unterkünfte der Instruktooren und des Personals, das Restaurant, evtl. Aula/Filmsaal und die grossen Theoriesäle sind Neubauten zu erstellen. Von der Kantonalen Denkmalpflege wird ein gebührender Respektabstand zum «Meilibau» gewünscht.

Ausblick

Die gemeinsame Projektarbeit von Bund, Kanton und Stadt Luzern ist ausgezeichnet angelaufen. Die Luzerner Behörden sind bereit, alles dazu beizutragen, dass das Projekt im vorgesehenen Zeitrahmen realisiert werden kann.



Wo Militär, Sport und Zirkus friedlich vereint sind: Die Luzerner Allmend.

Illustration von Marcel Nuber, 6047 Kastanienbaum.

Für die notwendige Volksabstimmung in der Stadt Luzern und bezüglich Zustimmung des Grossen Rates des Kantons Luzern sind sie zuversichtlich. Sie wissen, dass das Armee-Ausbildungszentrum eine einmalige Chance für Kanton, Agglomeration und Stadt Luzern darstellt. Die militärischen Kader aus unserem ganzen Lande sind uns willkommen. Sie werden in Luzern eine landschaftlich äusserst reizvolle Umgebung, eine gute

Infrastruktur und eine freundschaftliche Atmosphäre vorfinden.

Luzern soll zu einem militärischen Begegnungszentrum für Menschen aller Sprachen und aller Regionen unseres Landes werden.

* Aufnahmen aus dem Archiv von Herrn Henri Sigrist-Sandi †. Die Redaktion der ASMZ dankt Herrn Walter Lindegger von der Kasernenverwaltung Luzern für die freundliche Zurverfügungstellung der Fotos.

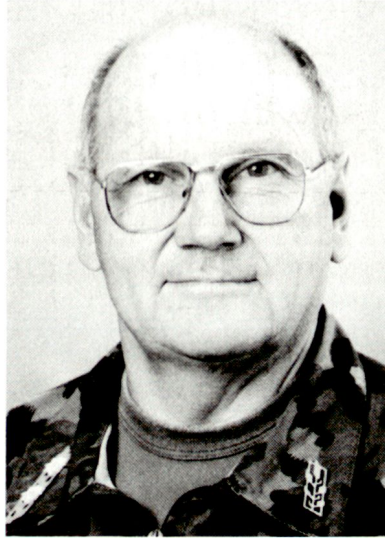
Konzept des Armee-Ausbildungszentrums

Bedeutung der höheren Kaderausbildung

Das Bedürfnis nach einer zentralen Ausbildungsstätte zur Ausbildung der höheren Kader der Armee ist schon seit Jahren vorhanden und wurde auch immer wieder auf verschiedenen Ebenen bearbeitet, doch nie realisiert. Die bis heute gültige Situation – Ausnutzen von Belegungslücken auf Waffenplätzen – bei allen Schulen und Kursen für höhere Kader muss aufgrund der Dezentralisation und des Organisationsaufwandes (Verlegen der Infrastruktur, Einsatz von Betriebspersonal, Bereitstellen von Unterkünften und Schulungsräumen usw.) in fast jeder Hinsicht als unbefriedigend bezeichnet werden. Eine Zusammenfassung aller Elemente der höheren Kaderausbildung ist daher als vordringlich zu betrachten.

Zeitgemäss geführte Unternehmen setzen nicht nur Gewinnoptimierung und Wirtschaftlichkeit in eine hohe Priorität, sondern benutzen zur Sicherstellung dieser Ziele das Mittel der Personalführung und -ausbildung. Ausbildungsziele und Lehrinhalte werden laufend überprüft, wo nötig angepasst und mit modernsten Methoden vermittelt. Die Ausbildungsbedürfnisse entsprechen weitgehend den kurz- bis langfristigen Erfordernissen des Produkte- und Dienstleistungsmanagements. Der Ausbildungsbereich ist auf höchster Stufe angegliedert und für eine rasche Durchdringung der Strategien in allen Ebenen des Unternehmens verantwortlich. Ergebnisorientiertes ganzheitliches Handeln steht heute im Vordergrund. Die meisten Grossfirmen haben erkannt, dass betriebseigene Schulungszentren eine effiziente und kostengünstige Lösung zur Abdeckung der anstehenden Ausbildungsbedürfnisse darstellen.

Im Gegensatz zur Wirtschaft, die in eigenen Ausbildungsstätten Kader aller Stufen und Fachrichtungen integral ausbildet, vermittelt die Armee ihre Ausbildung für höhere Kader in kleinen, räumlich voneinander ge-



Kurt Lipp,
Divisionär,
Kommandant der Zentralschulen,
Armee-Ausbildungszentrum,
6000 Luzern

trennten und mehrheitlich nicht für diesen Zweck ausgerüsteten Ausbildungseinrichtungen. Damit wird nur eine laufbahn- und/oder fachorientierte Ausbildung ermöglicht. Synergien durch das Ausnutzen einer optimalen Infrastruktur, eines wirtschaftlichen und zielgerichteten Einsatzes eigener oder externer Ausbilder sind

so undenkbar. Die Kurskommandanten sind zudem mit der Lösung von Infrastrukturaufgaben über den zulässigen Rahmen hinaus beschäftigt.

Grundsätzliche Überlegungen zum neuen Konzept

Eine moderne und zielgerichtete Führungsausbildung für die Kader unserer Armee ist unerlässlich. Die theoretische Grund- und Weiterausbildung der mittleren und höheren Kader soll an einer zentralen Ausbildungsstätte gewährleistet und eine «unité de doctrine» erreicht werden. Nur ein effizienter, von Nebenaufgaben befreiter, mit den nötigen modernen Hilfsmitteln ausgerüsteter und in zukunftsorientierte Denkprozesse integrierter Lehrkörper kann dazu beitragen, dass die Kaderschulung der Armee in unserem Land eine führende Stellung in den Ausbildungsbereichen einnimmt. Für Führungsleute der Wirtschaft aus kleineren und mittleren Betrieben ohne eigene Kaderausbildung wird so die Bereitschaft zur Übernahme einer höheren Funktion in

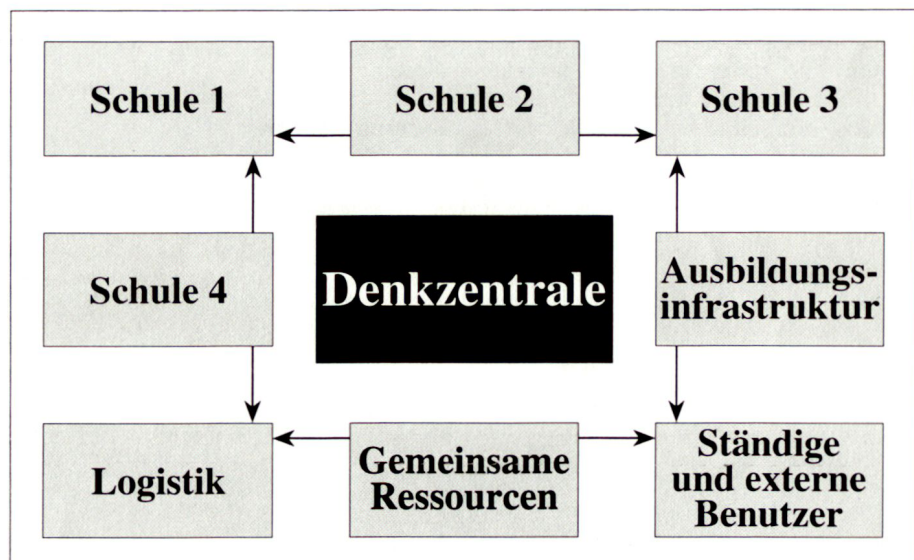


Abb. 1: Ein Ausbildungszentrum, das sowohl «Denkfabrik» als auch Instrument der Umsetzung bzw. Ausbildung ist, gestattet die notwendige Durchlässigkeit zu den Kadern aller Stufen.

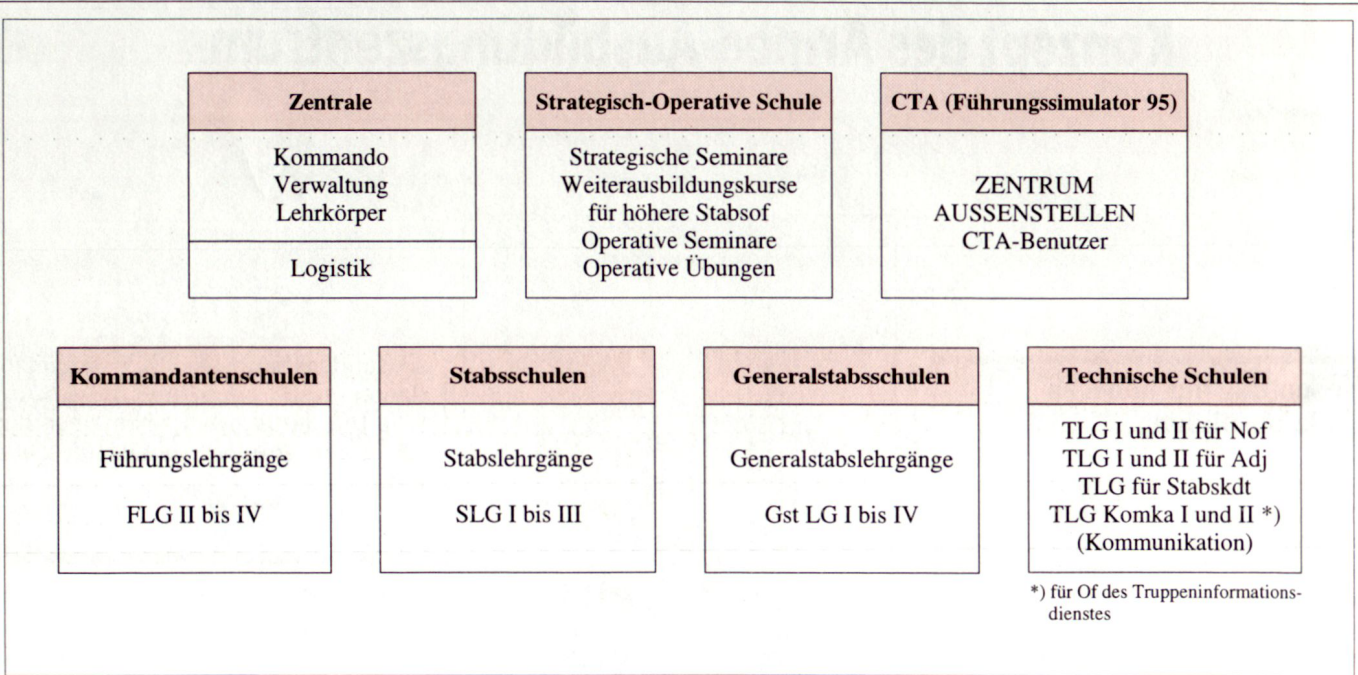


Abb. 2: Im AAL integrierte Schulen

der Armee wieder attraktiver und damit begehrt. Gerade diese Schicht von Erfahrungsträgern ist für unsere Armee bedeutungsvoll.

Mit einer gemeinsamen, festen und modernen Infrastruktur sollen der betriebliche Aufwand verkleinert und die Arbeitsbedingungen für Administration, Lehrkörper und Teilnehmer optimal gestaltet werden.

Mittels Kurzverlegungen in alle Sprachregionen und Geländekonfigurationen soll verhindert werden, dass sich die operativ/taktischen Geländekenntnisse der Lehrgangsteilnehmer ausschliesslich auf einen Landesteil beschränken.

Das Ausbildungszentrum soll in beschränktem Umfang (arbeitsfreie Wochenende, schul- und kursfreie Zeiten) für andere militärische oder allenfalls zivile Zwecke verwendet werden können. Die denkbare Öffnung einzelner Ausbildungsgefässe für zivile externe Teilnehmer ergibt

den gewünschten Schulterschluss mit den Führungskräften aus nicht militärischen Kreisen. Die dadurch entstehenden Synergien können beidseitig genutzt werden.

Struktur des Ausbildungszentrums

Nebst den gemäss Abb. 2 im Zentrum integrierten Schulen sind folgende zusätzliche Benutzer vorgesehen:

Ständige Benutzer

- Militärische Führungsschule ETH (MFS) und Zentrale Schule für Instruktionsunteroffiziere (ZIS)
- Technische Lehrgänge der Bundesämter.

Externe Benutzer

- Kaderausbildung für Friedenserhaltende Massnahmen

- Zentralstelle für Gesamtverteidigung
- Dienstrapporte und Kaderausbildung aller Art.

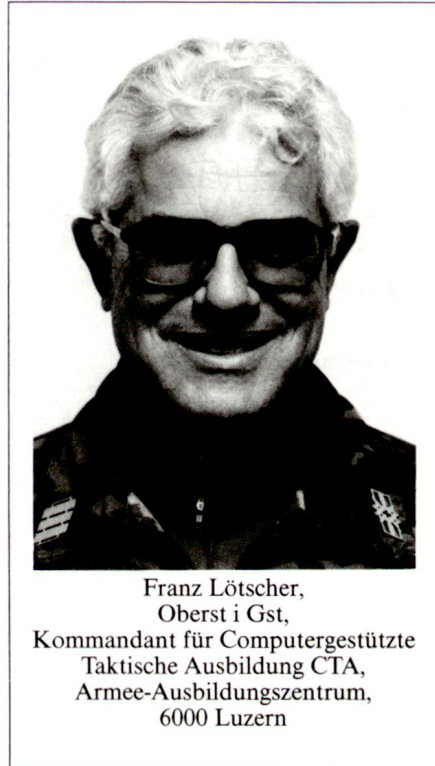
Übergangsphasen

Infolge verschiedener Rahmenbedingungen (Finanzen, Zeiten für Umbauten, Bauvorschriften, Lieferfristen der Simulatoren usw.) kann die Idee des Ausbildungszentrums nur schrittweise verwirklicht werden. Nebst den sich bereits ab 1995 im Provisorium der Kaserne Luzern befindlichen Kommandanten- und Stabslehrgängen werden die Generalstabslehrgänge weiterhin dezentral durchgeführt werden und eine Zweigstelle für die Technischen Lehrgänge für Adjutanten, Nachrichtenoffiziere und Kommunikation in der AC-Ausbildungsstätte in Spiez eingerichtet sein.

Projekt «Führungssimulator 95»

ERSCHLOSSEN EMDDOK
MF /

Das EMD hat Anfang 1994 die Beschaffung von vier Führungssimulatoren für die Schulung der höheren Offiziere beschlossen. In die Evaluation waren zahlreiche Produkte aus mehreren Ländern einbezogen worden. Im nun gewählten System kommt modernste Technologie zur Anwendung, die von der israelischen Armee für die Ausbildung ihrer eigenen Milizverbände entwickelt wurde. Hauptlieferant ist die Firma Siemens-Albis AG in Zürich. Die Beschaffungskosten betragen rund 28 Millionen Franken. Bis zum Sommer dieses Jahres wurden durch ein Entwicklungsteam in Israel – unterstützt durch kriegserfahrene israelische Offiziere – die Detailanpassungen an die Bedürfnisse der Schweizer Armee vorgenommen. Die Projektarbeiten sind mit einem beachtlichen Know-how-Transfer aus der israelischen Industrie verbunden.



Franz Lötscher,
Oberst i Gst,
Kommandant für Computergestützte
Taktische Ausbildung CTA,
Armee-Ausbildungszentrum,
6000 Luzern

Kurzbeschreibung Führungssimulator 95

Beim Führungssimulator 95 (Fhr Sim 95) handelt es sich um einen Simulator, der vom Hersteller spezifisch für die Ausbildungsbedürfnisse einer Milizarmee aufgrund von praktischer Kampferfahrung entwickelt wurde. Die Modellierung des Kampfes der verbundenen Waffen, Lagedarstellung und Auswertung sind auf die zentralen Entscheidungsfaktoren und Führungstätigkeiten zugeschnitten. Der Simulator ist ein High-Tech-System, das die Komplexität des Kampfes auf dem modernen Gefechtsfeld nach dem «Ursache-Wirkung»-Prinzip (Belohnung / Bestrafung) darstellt. Die Modelle gemäss Abb. 1 greifen ineinander.

Es werden zwei Typen von Simulatoren beschafft:

■ **Führungssimulator Stufe Kampfgruppe (KG Sim)** mit den Führungsebenen Panzerbrigade, Regiment und Bataillon.

■ **Führungssimulator Stufe Armeekorps/Division (AK/Div Sim)** mit den Führungsebenen Armeekorps, Division, Festungs- und Territorialbrigade.

Beide Typen sind hard- und softwaremässig weitgehend identisch, so dass sich für Ausbildung und Betrieb erhebliche Vorteile und ein hohes Mass an Flexibilität ergeben. Der Fhr Sim 95 kann im weiteren auch als Entscheidungssimulator eingesetzt werden.

Standorte

Es ist vorgesehen, die Führungssimulatoren an drei Standorten zu installieren:

■ **Luzern**, als Bestandteil des Armeeausbildungszentrums (Standort: Zeughaus Kriens): Stufe Kampfgruppe und Armeekorps/Division.

■ **Winterthur** (Standort: Mehrzweckanlage MZA Teuchelweiher): Stufe Kampfgruppe.

■ **Colombier** (Standort: Infanteriekaserne und Zeughaus): Stufe Kampfgruppe.

Grundsätzliches

Der Einsatz von Simulatoren ist ein Hauptpfeiler der Ausbildung in der «Armee 95». Mit herkömmlichen Ausbildungsmethoden kann die Führung des Kampfes der verbundenen Waffen sowie die Führung grosser Verbände zu wenig wirklichkeitsnah und intensiv geschult werden. Übungen mit Volltruppe können aufgrund der vielen Auflagen, der nur beschränkt darstellbaren Feuerwirkung und der oft verzerrten Kräfte- und Zeitverhältnisse zu wenig realistische Vorstellungen vom Gefecht vermitteln.

Mit dem Einsatz von Führungssimulatoren können Qualität, Umfang und Intensität der Ausbildung von Kommandanten und Führungsgehilfen wesentlich gesteigert werden. Im Rahmen des Projektes «Führungssimulator 95» werden nun drei Simulatoren der Stufe Kampfgruppe und ein Simulator der Stufe Armeekorps/Division beschafft.

Realisierungsplan

In der ersten Ausbauphase werden alle nötigen Softwaremodelle beschafft, um mit Schwergewicht die Kommandanten und Stäbe der Kampftruppen zu schulen. In einer zweiten Phase sollen der Simulator zum Armeekorps/Divisionssimulator erweitert werden.

Vorhaben	Zeitraum
Versuchsbetrieb mit Prototyp in Luzern	ab Herbst 1994
Truppenversuche Kampfgruppen-simulator	ab 1995
Truppenversuche Armeekorps/Divisionssimulator	ab 1996
Aussenstandorte Kampfgruppen-simulator	ab 1996

Benutzeroberfläche

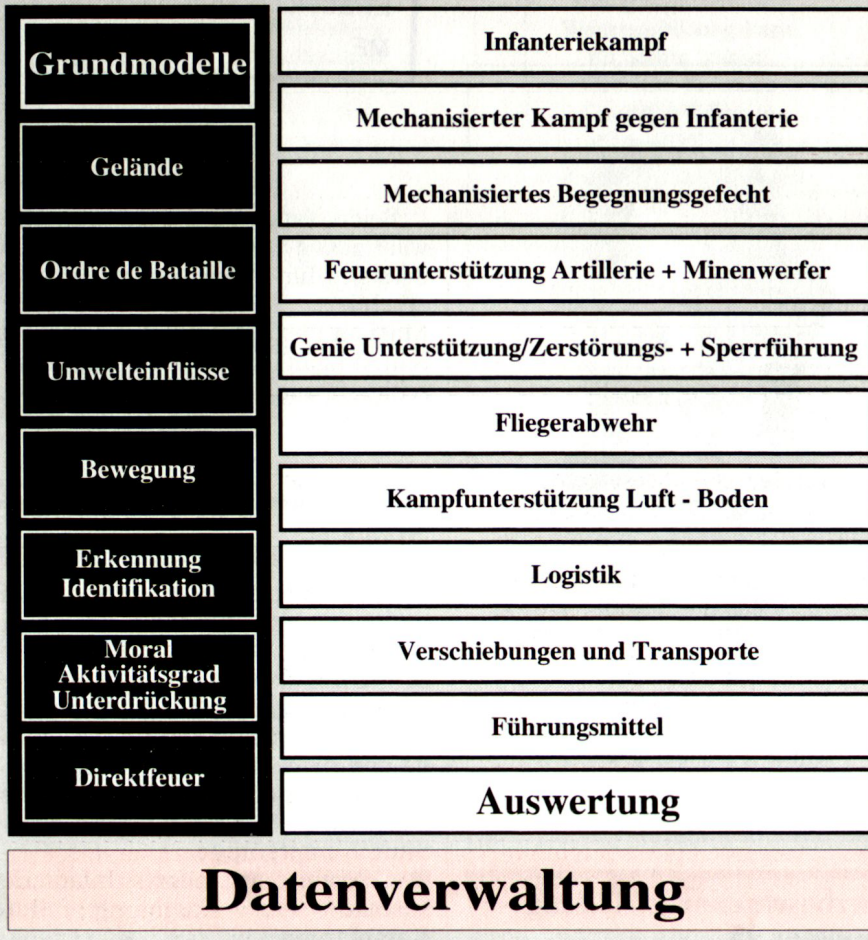


Abb. 1: Modelle des Führungssimulators 95

Simulationsgelände

Im Endausbau werden die für die Führung des Kampfes der verbundenen Waffen relevanten Geländeabschnitte der Schweiz als Simulationsgelände zur Verfügung stehen. Zu Be-

ginn werden die Simulationen auf einem Geländeabschnitt im Raum Liestal – Sumiswald – Luzern – Wettingen – Liestal durchgeführt. Dieser Abschnitt umfasst ca. 2500 km² und enthält alle wesentlichen Geländeformen zur Schulung des Kampfes der Felddivisionen und Panzerbrigaden.

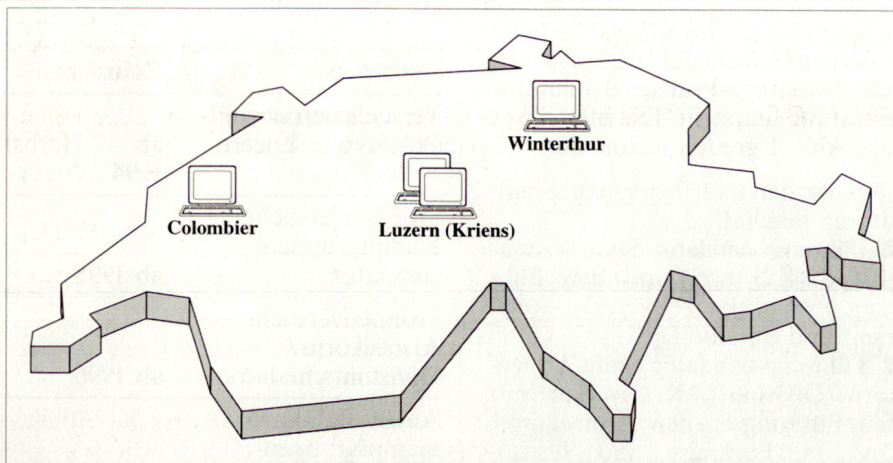


Abb. 2: Vorgesehene Standorte der Führungssimulatoren

Grundlage für die Simulationsgelände bildet das Kartenwerk des Bundesamtes für Landestopographie L + T. Die Landeskarten werden digitalisiert und um taktisch relevante Objekte und Attribute erweitert. Die Höheninformationen werden dem digitalen Höhenmodell DHM25 entnommen.

Typische Simulationsgelände haben folgende Dimensionen:

Übende Stufe	Geländeauschnitt
Division	64 × 80 km
Brigade	64 × 80 km
Regimentskampfgruppe	32 × 40 km
Bataillonskampfgruppe	16 × 20 km

Übungsanlage

Gefechtssimulationsübungen können unterschieden werden nach Anzahl der beübten hierarchischen Stufen in ein- oder zweistufigen Übungen und nach dem Standort der übenden Stäbe in zentrale oder abgesetzte Übungen:

- Kampf einer Regimentskampfgruppe: Stufe Regiment und Bataillon üben (Hauptübungsform)
- Kampf einer Regimentskampfgruppe: Stufe Regiment übt und Stufe Bataillon ist Ansprechstelle (Nebenübungsform)
- Kampf einer Regimentskampfgruppe: Stufe Regiment wird durch die Übungsleitung markiert und Stufe Bataillon übt auf verschiedenem Gelände (Nebenübungsform)
- Für Gefechtssimulationen mit Panzerbrigaden gelten analoge Überlegungen.

Um eine hohe Ausbildungsrendite zu erzielen, muss die zweistufige Übung die Regel bilden.

Die Übersicht gemäss Abb. 3 zeigt, dass

- sich Übungsleiter und Schiedsrichter normalerweise bei den übenden Stäben aufhalten,
- Regie und Ansprechstellen (unterstellte Kp Kdt oder Markierstäbe, welche direkt am Simulator das Gefecht führen) sich am Standort des Simulatorkerns befinden und
- bei abgesetzten Übungen der Anschluss der Übungskommunikation an das öffentliche Telefonnetz sowie KP interne Verkabelungen durch Uem Personal der Übungsgruppe erfolgen muss.

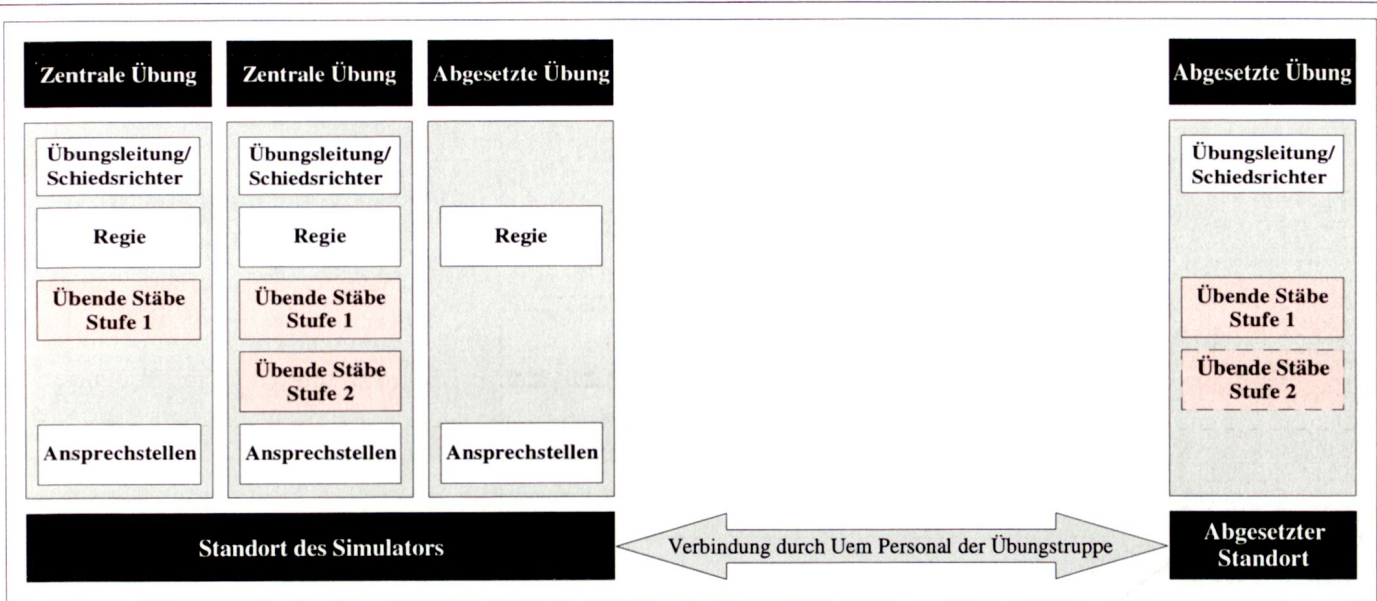


Abb. 3: Beteiligte Organe und Standorte bei zentralen und abgesetzten Gefechtssimulationsübungen

Abgesetzte Gefechtssimulationen mit zwei gleichzeitig übenden Stufen sind technisch aufwendig. Die übenden Stäbe sollten sich dabei am gleichen Standort befinden.

Gefechtssimulationen der Stufe Armeekorps/Division finden in der Regel einstufig statt.

Übungstypen

In Abhängigkeit von der Zielsetzung, die mit einer Simulationsübung verfolgt wird und unter Berücksichtigung der vorhandenen personellen und zeitlichen Ressourcen, ergeben sich die zwei folgenden, grundsätzlich verschiedenen Übungstypen:

Übungstyp	Übungsthematik
Einfache Gefechtssimulation	<ul style="list-style-type: none"> ■ Führung im Kampf ■ Stabstechnik
Kombinierte Gefechtssimulation	<ul style="list-style-type: none"> ■ Entschlussfassung ■ Befehlsgebung ■ Führung im Kampf ■ Stabstechnik

■ Bei einer einfachen Gefechtssimulation handelt es sich um eine vorbereitete CTA-Übung. Der Grundentschluss ist bereits gefasst und im Simulator gespeichert; die Befehlsgebung ist vorhanden.

■ Eine kombinierte Gefechtssimulation wird von Grund auf neu angelegt. Im Gelände wird ein Entschluss bis auf Stufe Zug gefasst und anschliessend im Simulator erfasst.

Parallel dazu werden die Befehlsgebung erstellt, die Dispositive gezeichnet und die Übungskommunikation definiert. Der Zeitbedarf ist um ein Vielfaches grösser als bei einer einfachen Gefechtssimulation.

Beide Übungstypen lassen sich auf Einseitigkeit, gegen einen Gegner (der von der Übungsleitung geführt wird) oder auf Gegenseitigkeit durchführen. Im zweiten Fall wird der Gegner nicht als Teil der Übungsleitung, sondern als übender Stab mit eigenen Ansprechstellen und entsprechend grösserem Personalbedarf gespielt.

Der KG Sim kann ab Beginn auch für Entschlussfassungsübungen eingesetzt werden.

Übungsleitung

Die vielen Möglichkeiten des Fhr Sim 95 erfordern eine professionell arbeitende Übungsleitung. Sie setzt sich aus Regieteam und Regiegehilfen zusammen. In der Phase der Übungsvorbereitung werden weitere Spezialisten aus Operationen und Logistik beigezogen werden müssen. Der Umfang der Organe bezieht sich auf eine Simulation Stufe Kampfgruppe. Für Simulationen auf Stufe AK/Div ist mit dem doppelten Personalaufwand zu rechnen.

Regieteam (Organe 1. bis 6.) und Regiegehilfen werden durch Kdo CTA in einem Regiekurs während einer

Organe	Anzahl AdA	Anforderungen
1. Übungsleiter	1	Vorgesetzter der beübten Stufe
2. Chef Regie	1	Generalstabsoffizier mit Führungs- und Simulationserfahrung
3. Kontaktgruppe	5 bis 8	Umfang und Zusammensetzung abhängig von beübter Stufe (deckt alle Dienste ab)
4. Kdo ROT	4 bis 6	<ul style="list-style-type: none"> ■ Chef: Generalstabsoffizier oder leitender Nachrichtenoffizier, ■ drei Kommandanten oder Nachrichtenoffiziere, ■ ein Feuerunterstützungsoffizier (FUO)
5. Schiedsrichter	1 pro Stab	mit Kommandanten- und Stabserfahrung der beübten Stufe
6. Auswertung	1	Offizier mit Simulationserfahrung und taktisch-technischem Verständnis
7. Regiegehilfen	ca. 5	Angehörige der Armee (AdA) mit Simulationserfahrung und taktisch-technischem Verständnis

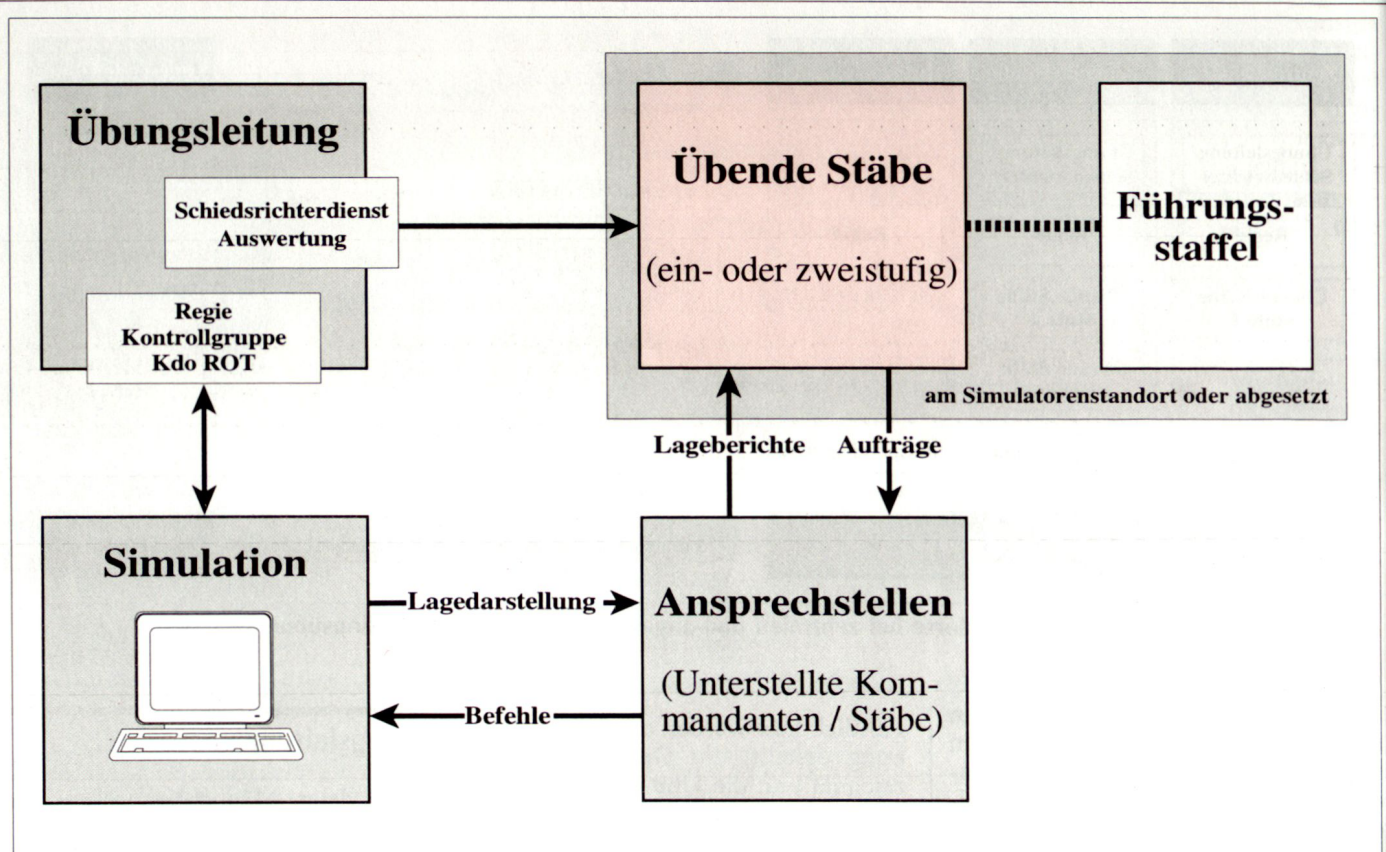


Abb. 4: An einer Gefechtssimulation beteiligte Organe

Woche auf ihre Aufgaben vorbereitet. Die Regiegehilfen unterstützen die Ansprechstellen im technisch-taktischen Bereich und bedienen die Übungskommunikation. Sie sind erforderlich, weil das Kdo CTA mit «Armee 95» nur noch über eine kleine Anzahl von EDV-Spezialisten verfügen wird. Im Anschluss an den Regiekurs beginnt die Phase der Übungsvorbereitung.

Abb. 4 zeigt die an einer Gefechtssimulation beteiligten Organe und die inhärente Dynamik.

Übungsgruppe

Die Übungsgruppe (Stufe Kampfgruppe) setzt sich zusammen aus den Teilen gemäss untenstehender Tabelle:

Simulationsablauf

Die Gesamtdauer der Gefechtssimulation hat zwei bis drei Tage zu betragen, damit Aufwand und Ertrag übereinstimmen. Eine Simulations-

phase muss dabei mindestens vier bis sechs Stunden, im Normalfall acht bis zwölf Stunden dauern. Die Simulationsphasen sind abzuschliessen mit der Zwischen- resp. Endbesprechung.

Abb. 5 zeigt einen möglichen Simulationsblock (nächste Seite).

Bei kombinierten Simulationsübungen verlängert sich die Einführungsphase zulasten der Simulation wesentlich, weil für Entschlussfassung, Befehlsgebung und Dateneingabe ins System voraussichtlich etwa zwei bis drei Tage eingesetzt werden müssen.

Teile	Beschreibung
1. übende(r) Stab/Stäbe	je nach Übungsanlage eine oder zwei Stufen ■ ein Regiments-/Panzerbrigadestab ■ drei bis sechs Bataillons-/Abteilungstäbe
2. Ansprechstellen	unterstellte Kommandanten resp. Markierstäbe, welche das Gefecht direkt am Simulator führen. Die Anzahl der Ansprechstellen ist abhängig vom Simulatortyp (Kampfgruppe resp. AK/Div) und von der Übungsanlage. Die Obergrenze liegt bei ca. fünfundzwanzig (KG Sim) resp. fünfzig (AK/Div Sim).
3. Gefechtsordonanzen	■ Na/Uem Personal zur Unterstützung der übten Stäbe ■ Uem Personal zur Unterstützung der Ansprechstellen

Auswertung

Das System erlaubt die Durchführung von detaillierten, aussagekräftigen und gut veranschaulichten Zwischen- und Schlussbesprechungen. Dabei kann der gesamte Übungsablauf in Zeitsprüngen durch Standbilder nachvollzogen werden. Solche Standbilder eignen sich in hohem Masse für die Durchführung von Entschlussfassungsübungen. Im weiteren stehen umfangreiche Statistiken zur Verfügung, die Auskunft über gegnerische und eigene Aktivitäten sowie Ausfälle und Zustand von Truppen,

	Regieteam	Übungsgruppe	CTA
1 Tag	KVK		Unterstützung Regieteam
1 Tag	AVOR	Erkundung Einführung	Unterstützung Übungsgruppe und Regieteam
1 Tag	Simulation 1 <i>Zwischenbesprechung</i>		
1 Tag	Simulation 2 <i>Zwischenbesprechung</i>		
1 Tag	Simulation 3 <i>Schlussbesprechung</i>		
1 Tag	Debriefing	Debriefing	Debriefing Unterhalt

Abb. 5: Möglicher Simulationsblock bestehend aus einem eintägigen KVK und einer fünftägigen Simulation

Waffen, Fahrzeugen und von Einrichtungen geben.

Schlussbemerkung

Übungen mit ganzen Verbänden waren immer wieder eine grosse Belastung der Umwelt. Manöver waren wegen der vielen Einschränkungen, der nur bedingt darstellbaren Feuerwirkung und der verzerrten Kräfte- und Zeitverhältnisse zu wenig realistisch. Der Führungssimulator 95 bedeutet einen ausbildungstechnischen Quantensprung im Bereich der realitätsnahen Schulung der Stäbe. Bataillons- und Regimentsstäbe (später auch die Stäbe der Grossen Verbände), Stabs- und Führungslehrgänge, die Generalstabslehrgänge und die Militärische Führungsschule erhalten mit dem Führungssimulator 95 die Möglichkeit, pro Jahr mehrere Tage ohne Truppe die Führung im Kampf intensiv zu trainieren.

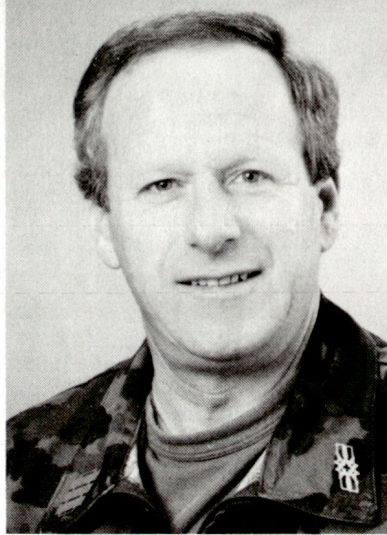
Stabs- und Kommandantenausbildung

Konzept

Die künftigen Kommandanten und Stabsangehörigen der Stufen Bataillons- bzw. Abteilungs- bis Korpsstab werden in Lehrgängen von zwei bis vier Wochen Dauer auf ihre spezifische Funktion ausgebildet. Das gleiche gilt für Angehörige der Mobilmachungsplatzstäbe.

Der Unterricht in Modulform erlaubt die allgemeine Grundausbildung, welche für alle Stabsangehörigen der verschiedenen Waffengattungen und Dienstzweige identisch ist. Dank der Einführung von spezifisch auf die Funktion oder Einteilung bezogenen Unterrichtsmodulen können die Fachoffiziere ebenfalls einen zielgerichteten Unterricht erhalten.

Die Aufgliederung der Ausbildungsmodule sowie die Überlagerung von gewissen Lehrgängen und Instruktionsperioden erlauben damit eine grosse Anwendungsflexibilität der Programme. Kommandanten wird die Möglichkeit geboten, die Führung mit Stabsangehörigen der gleichen



Pierre Winteregg,
Oberst i Gst,
Chef Abteilung Koordination
und Planung im Kommando
der Flieger- und
Fliegerabwehrtruppen,
3003 Bern

hierarchischen Stufe zu üben. Umgekehrt verhält sich die Situation der Stabsangehörigen gegenüber ihren künftigen Kommandanten. Abbildung 1 zeigt einen Ausschnitt der Ausbildung während dem Führungs-

lehrgang II und dem Stabslehrgang I (Stufe Bataillon/Abteilung).

Die Generalstabslehrgänge I bis IV werden nach dem gleichen modularen Aufbau wie die Führungs- und Stabslehrgänge durchgeführt. Hingegen findet der Zusammenschluss der Ausbildungsmodule erst auf Stufe Grosser Verband statt (Generalstabslehrgang IV, Führungslehrgang IV und Stabslehrgang III). Die Teilnehmer dieser Lehrgänge werden – je nach Funktion – für eine Dauer von drei bis fünf Tagen als Ad-hoc-Stäbe Grosser Verbände zusammengefasst.

Auf allen Stufen, ab Bataillon bzw. Abteilung bis Grosser Verband, werden einige identische Ausbildungsmodule von Führungs- und Stabslehrgängen gemeinsam unterrichtet. Der Einsatz von Führungssimulatoren ist dabei ein ausserordentlicher Pluspunkt in der Schulung der künftigen Stabsangehörigen.

Ein Überblick über die Ausbildung der höheren Kader wird in Abbildung 2 dargestellt. Der Vollständigkeit halber sind die Generalstabslehrgänge ebenfalls aufgeführt.

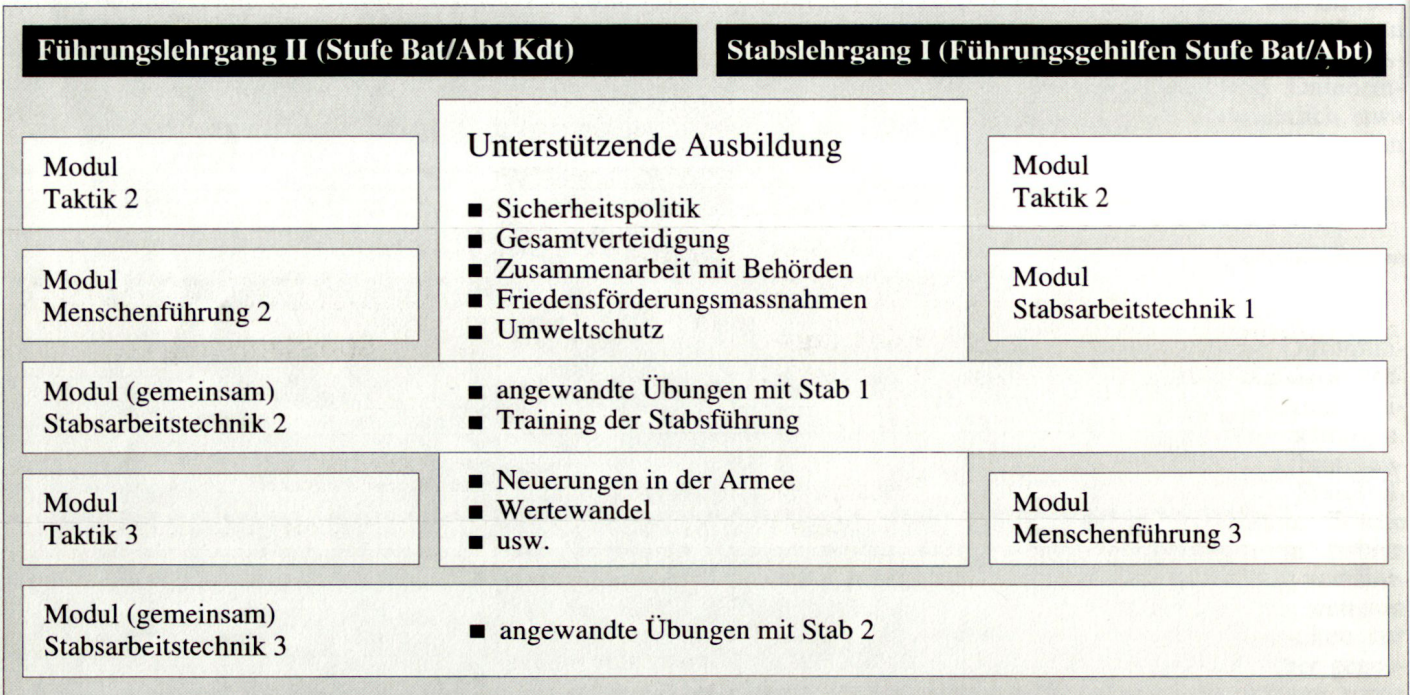


Abb. 1: Ausschnitt aus der Ausbildung während dem Führungslehrgang II und dem Stabslehrgang I (Stufe Bataillon/Abteilung)

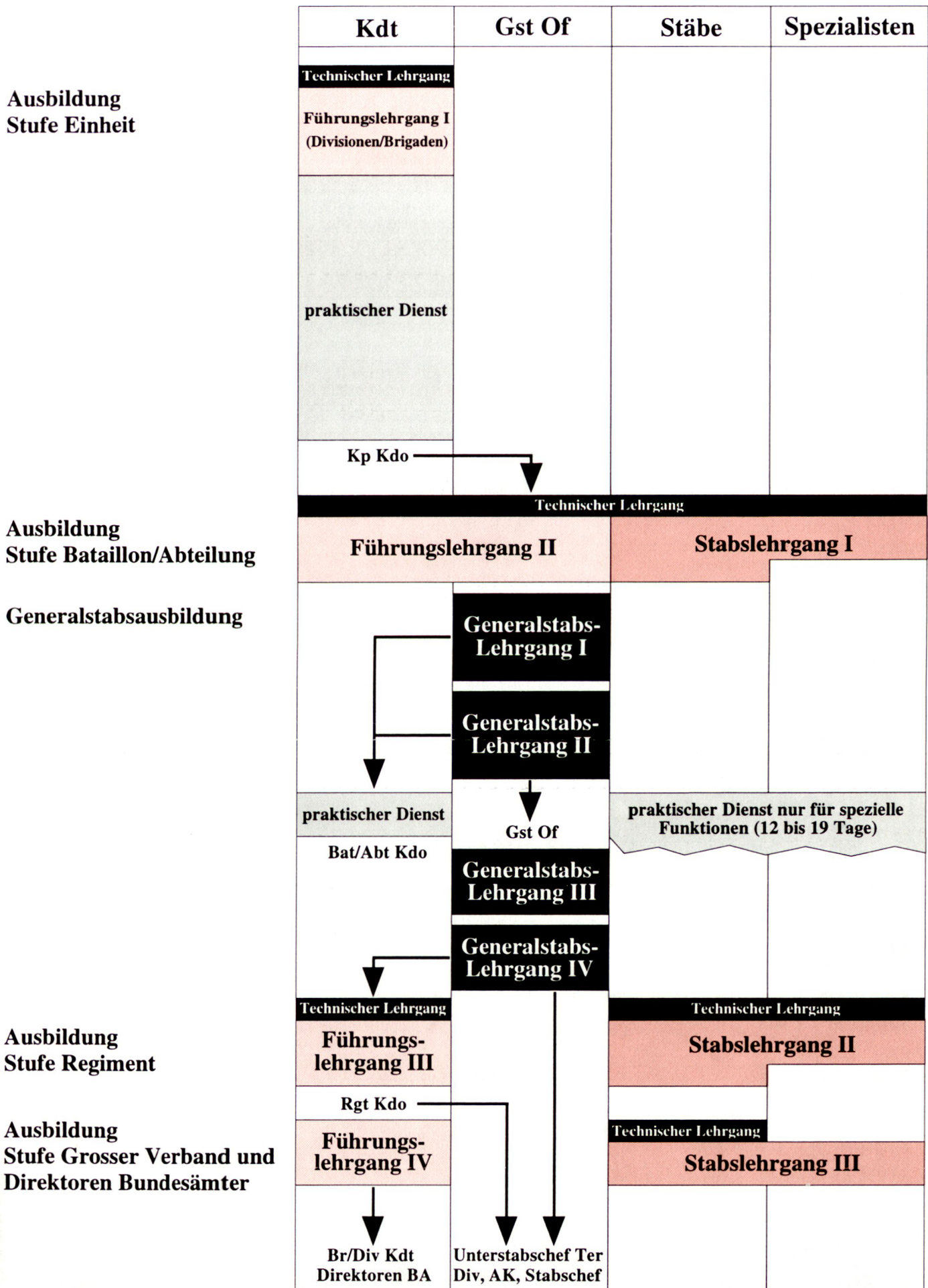


Abb. 2: Überblick über die Ausbildung der höheren Kader

Ausbildungsbereiche

Es würde an dieser Stelle zu weit führen, alle Details und Ausbildungsziele der Führungs- bzw. Stabslehr-

gänge aufzulisten. Aus einigen ausgewählten Lehrgängen seien aber die wichtigsten Ausbildungsmodule und ihre Dauer aufgeführt.

Auf den Führungslehrgang I (Einheitskommandant) wird hier bewusst

nicht eingetreten. Seine Durchführung fällt in die Verantwortungsbereiche der Brigade- bzw. Divisionskommandanten.

Führungslehrgang II (3 Wochen) (Kommandanten Stufe Bat/Abt)

Taktik 2	3 Tage
Taktik 3	4 Tage
Stabsarbeitstechnik 2	2 Tage
Stabsarbeitstechnik 3	3 Tage
Menschenführung 2	2 Tage
Unterstützende Ausbildung	1 Tag

Stabslehrgang I (3 Wochen) (Führungsgehilfen Stufe Bat/Abt)

Taktik 2	3 Tage
Stabsarbeitstechnik 1	2 Tage
Stabsarbeitstechnik 2	2 Tage
Stabsarbeitstechnik 3	4 Tage
Menschenführung 3	2 Tage
Ausbildung 2	1 Tag
Unterstützende Ausbildung	1 Tag

Führungslehrgang IV (3 Wochen) (Kommandanten Stufe Grosser Verband)

Taktik 6	3 Tage
Stabsarbeitstechnik 8	3 Tage
Menschenführung 6	2 Tage
Verwaltungsführung	5 Tage
Unterstützende Ausbildung	2 Tage

Stabslehrgang II (3 Wochen) (Führungsgehilfen Stufe Rgt)

Taktik 4	4 Tage
Stabsarbeitstechnik 4	2 Tage
Stabsarbeitstechnik 5	2 Tage
Stabsarbeitstechnik 6	3 Tage
Menschenführung 5	2 Tage
Unterstützende Ausbildung	2 Tage

Führungslehrgang III (3 Wochen) (Kommandanten Stufe Rgt)

Taktik 4	4 Tage
Taktik 5	3 Tage
Stabsarbeitstechnik 5	2 Tage
Stabsarbeitstechnik 6	3 Tage
Menschenführung 4	2 Tage
Unterstützende Ausbildung	1 Tag

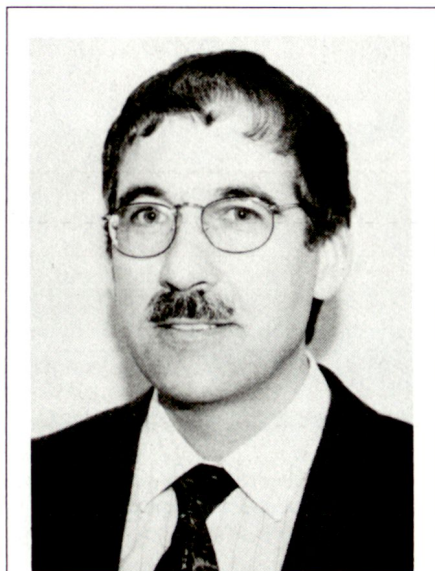
Stabslehrgang III (2 Wochen) (Führungsgehilfen Stufe Grosser Verband)

Taktik 6	2 Tage
Stabsarbeitstechnik 7	2 Tage
Stabsarbeitstechnik 8	5 Tage
Unterstützende Ausbildung	1 Tag

Das Armee-Ausbildungszentrum – eine alte Idee in neuem Gewand

Am 1. August 1819 ist in Thun die «Eidgenössische Central-Militärschule» eröffnet worden. Der nachmalige General *Guillaume-Henri Dufour* hat diese nachhaltig geprägt. Die Idee einer zentralen Ausbildungsstätte für die höheren Kader der Armee hat im Verlaufe der langen Zeit Abstriche erfahren, und aus der einst in Thun etablierten Institution ist ein «Wanderzirkus» entstanden, der einmal da, einmal dort für ein paar Wochen seine «Zelte» aufschlägt und dann weiterzieht. Über den damit verbundenen organisatorischen und administrativen Aufwand wissen die Administratoren «ein Lied zu singen». Diese Form der Durchführung von Zentralschulen mit zum Teil unzureichender und immer wieder von neuem zu improvisierender Infrastruktur ist nicht mehr zeitgemäss und hinkt den im zivilen Bereich heute üblichen Ausbildungsinfrastrukturen für Erwachsenen- und Kaderausbildung meilenweit hinterher. Im weiteren hat sich vor allem in den letzten Jahren gezeigt, dass – bedingt durch das wirtschaftliche Umfeld – die militärische Führungsausbildung an Attraktivität verloren hat, weil die lange Abwesenheit vom Arbeitsplatz für viele Absolventen zu Problemen führt. Nur eine Straffung der Ausbildung für die höheren Kader unter Vermeidung von Parallelitäten und unter Einsatz modernster Ausbildungsmittel und -methoden können hier Abhilfe schaffen. Die beschränkten Ressourcen einerseits und der Wille, Synergien auszunutzen, führten schliesslich zur Wiederaufnahme der alten Idee einer zentralen Ausbildungsstätte.

Dass nach 175 Jahren seit der Gründung der Zentralschulen in Thun das AAL – das Armee-Ausbildungszentrum Luzern – aus der Taufe gehoben wird, ist eher ein Zufall und könnte als adäquates Jubiläumsgeschenk für die Schweizer Armee aufgefasst werden. Nachdem schon früher verschiedene Möglichkeiten für die Schaffung eines Ausbildungszentrums für Offiziere geprüft und aus verschiedenen Gründen immer wieder verworfen worden waren, ist im Jahre



Jacques Lörtscher,
Major,
Wissenschaftlicher Adjunkt
am Kommando
der Zentralschulen,
Armee-Ausbildungszentrum
6000 Luzern

1974 die Planung für ein «Ausbildungszentrum für die höhere Offiziersausbildung» ernsthaft an die Hand genommen worden. Gemäss Antrag des Ausbildungschefs an das EMD und Vorabklärungen mit dem Kanton Bern war vorgesehen, diese Ausbildungsstätte in der General-Guisan-Kaserne auf dem Waffenplatz Bern zu realisieren. Ende 1974 wurde von der Abteilung Waffen- und Schiessplätze (Stab Gruppe für Ausbildung) der Startschuss für die Ausarbeitung eines Vorprojektes gegeben und eine Projektorganisation definiert. In der Folge wurde ein sehr detailliertes Raumprogramm ausgearbeitet. Die Vorstellung bestand, dass das Projekt im Sommer 1978 zur Aufnahme in die Baubotschaft 1979 bereit sein sollte. Dass dieses Ausbildungszentrum einem Bedürfnis entsprach, geht aus einem Brief des damaligen Kommandanten der Generalstabskurse an den Kommandanten der Zentralschulen hervor, in welchem dieser u.a. schrieb: «*Ich habe den Eindruck, dass die Errichtung eines Zentrums, vorgesehen soll Bern sein, nicht mit dem notwendigen Elan an die Hand genommen wird; als Hauptargument wird auch hier die momentane Finanzmiserie des Bundes angeführt.*»

Die ganze Angelegenheit «Ausbildungszentrum für die höhere Offiziersausbildung» ist in der Folge verstanden. Ein nächster ernsthafter Anlauf wurde erst wieder 1991 genommen, indem der Ausbildungschef am 17. Januar 1991 – mit Befürwortung durch den Chef EMD – entschied, es sei eine Projektkommission einzusetzen, um die notwendigen Entscheidungsgrundlagen zu erarbeiten.

Mit der Armee reform 95 war nun die Zeit endgültig reif, um der alten Idee zu einem erneuten Durchbruch zu verhelfen. Damit soll nun aber das grosse Engagement und die – bei solchen Vorhaben nötige – Hartnäckigkeit vor allem des Kommandanten der Zentralschulen nicht geschmälert werden. Die Zentralschulen haben eine wechselvolle Geschichte hinter sich, und ihre jeweiligen Kommandanten – angefangen bei *Dufour* bis hin zu Divisionär *Lipp* – mussten für ihre Ideen kämpfen. Im folgenden wird ein kurzer Überblick über die Zentralschulen im Lauf der Zeit gegeben. Dieser basiert – mit der freundlicherweise erteilten Bewilligung der Autoren – auf Beiträgen zu einem im Herbst 1994 erscheinenden Buch zum 175-Jahr-Jubiläum der Zentralschulen.



Hauptmann *Guillaume-Henri Dufour* (1787–1875) von Genève war von 1811 bis 1817 Genieoffizier in französischen Diensten. 1819 bis 1831 Mitbegründer und Dozent der «Eidgenössischen Militär-Centralschule» in Thun.

Basis für die «Eidgenössische Militär-Centralschule» war das Militärgesetz von 1817. In den Ausführungsbestimmungen dazu wird festgehalten, dass eine «gemeinschaftliche Lehranstalt» zu errichten sei, in der jener Unterricht erteilt werden müsse, «der das Zusammenwirken mehrerer Bestandteile und grösserer Hilfsmittel erfordert und der durch dieses Zusammenwirken zugleich geeignet ist, die praktische Gleichförmigkeit des Dienstes nach den eingeführten Regeln zu sichern». Wesentlicher Bestandteil des Unterrichtes sollten «eidgenössische Übungen von zusammengezogenen Truppen aus mehreren Kantonen» sein.

Als Standort wurde schliesslich Thun gewählt, nachdem auch Bewerbungen aus Zürich, Aarau und Luzern vorgelegen hatten. Im Hinblick auf die praktischen Übungen im Truppenverband waren nebst politischen auch militärische Gründe für die Standortwahl von Bedeutung.

Die Infrastruktur dieser ersten Zentralschule in Thun war reichlich improvisiert: aus dem Kornhaus am Bälliz wurde eine Truppenunterkunft, aus einem Säumerstall wurden Pferdestallungen, und in Gasthäusern wurden Theoriesäle eingerichtet.

Die Eröffnung erfolgte am 1. August 1819 durch Oberst von Luternau. Erster Kommandant war Oberst *Alfons Jost Göldlin von Tiefenau*. Ihm zugeteilt waren die Hauptleute *Dufour* für den Genieunterricht und *Hirzel* für das Artilleriewesen. Anfänglich war der Unterricht hauptsächlich für Genisten und Artilleristen bestimmt. Ein Sonderkurs für Generalstabsoffiziere wurde 1822 eingeführt. Kader der Infanterie, Kavallerie und Scharfschützen nahmen erstmals 1827 am Unterricht teil.

Dufour, in der Zwischenzeit zum Obersten avanciert, führte die eigentliche taktische Ausbildung der Offiziere ein. Von der militärischen Ausbildung im Stile der napoleonischen Zeit wurde mehr und mehr Abstand genommen. Im Zentrum der taktischen Ausbildung standen Rekognoszierungsreisen in den Alpenraum. Hier wurden die Feindmöglichkeiten im Gelände diskutiert und durch die Schüler eigene Verteidigungsmöglichkeiten entwickelt.

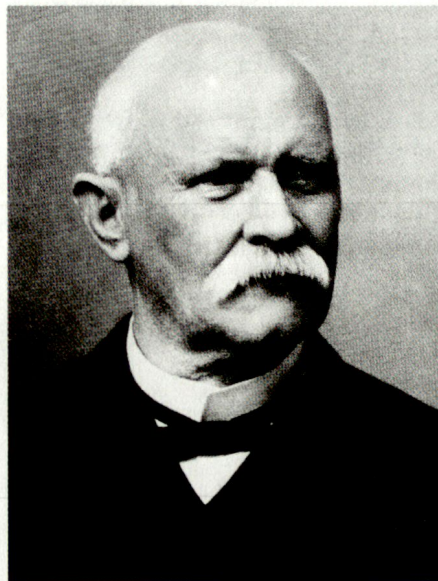
In den dreissiger Jahren des letzten Jahrhunderts führten politische Spannungen zu einem Niedergang der Zentralschulen. Nachdem 1835 die Eidgenössische Militäraufsichtsbehörde keine Instruktooren mehr fand, um die Stellen zu besetzen, wurde 1839 der Tiefpunkt der Zentralschulen da-



Salomon Hirzel (1790–1844) von Zürich stand als Artillerieleutnant im 2. Schweizerregiment in den Diensten von Napoleon. 1831 Generalinspektor der schweizerischen Artillerie.

mit erreicht, dass nicht einmal mehr die aufgebotenen Instruktooren einrückten! Die Obersten *Dufour* und *Hirzel* kämpften unentwegt für eine Reform der Zentralschulen. Zur Hebung des Niveaus forderte *Dufour* Bibliotheken, Modellsammlungen und Planarchive.

1841 endlich stimmte die Tagsatzung der Reorganisation der Thuner Zentralschule zu. Neben Kursen für Genie, Artillerie und Train sollten neu



Emil Welti (1825–1899) wurde am 8. Dezember 1866 als Vertreter der FDP des Kantons Aargau in den Bundesrat gewählt. Bis zu seinem Rücktritt am 31. Dezember 1891 war er abwechselungsweise Vorsteher von vier verschiedenen Departementen und sechsfacher Bundespräsident.

auch Kurse für den Generalstab geführt werden. Im weiteren waren neu die Teilnehmer zu qualifizieren und die Resultate den Ständen mitzuteilen.

Mit der Militärorganisation von 1850 wurde der Einbezug der Infanterie in die Zentralschulen gesetzlich verankert. Damit war zwar umschrieben, wer an diesem höheren Militärunterricht teilzunehmen hatte, doch fehlten klar formulierte Ziele, Inhalte und Methoden für den Unterricht. Mit der Reorganisation von 1854 wurden Zweck und Inhalt der Zentralschulen vom Bundesrat umschrieben. Der Unterricht an der Zentralschule in Thun blieb auch nach 1854 eine Ergänzungsleistung des Bundes und war keine Voraussetzung für militärische Beförderungen.

Im Jahre 1863 wurde der Bau einer neuen Kaserne in Thun beschlossen, und 1865 folgte die Gründung eines eidgenössischen Stabsbüros in Bern. Ende der sechziger Jahre veranlasste der damalige Bundesrat *Emil Welti*, dass an der Zentralschule in Thun nur noch die Grundlagen der Truppenführung zu vermitteln seien und dass grössere Truppenzusammenzüge im Rahmen von Territorialdivisionen stattzufinden hätten. Die Idee der *Dufour'schen* Rekognoszierungsreisen wurde wieder aufgenommen und als Neuerungen mehrtägige taktische Übungen in verschiedenen Landesgegenden eingeführt.

1872 wurden die Generalstabsoffiziere erstmals in einer «Zentralschule A» zusammengefasst, die übrigen Offiziere in einer «Zentralschule B». Mit der Militärorganisation von 1874 wurden die Generalstabskurse dem Stabsbüro und der späteren Operationssektion unterstellt. Die Zentralschule gelangte in die Obhut des Chefs der Abteilung für Infanterie.

Die Rekognoszierungsreisen und die taktischen Übungen in verschiedenen Landesgegenden hatten zur Folge, dass der zentrale Standort Thun seine Attraktivität einbüsste. Kurse und Schulen wurden in der Folge in Bern, Bellinzona, Neuchâtel, Basel, St. Gallen und anderswo durchgeführt.

Mit der Militärorganisation von 1874 wurde den Zentralschulen ein neuer gesetzlicher Rahmen gegeben. Im folgenden ein Auszug aus den wichtigsten Bestimmungen:

9. Zentralschulen

Art. 134.

Jedes Jahr wird unter der Benennung I. Zentralschule ein Unterrichtskurs von sechs Wochen für die

Subalternoffiziere aller Waffen abgehalten. Mit dieser Schule wird der spezielle Unterricht für Adjutanten verbunden.

Art. 135.

Die neuernannten Hauptleute der Infanterie und der Schützen werden in die jedes Jahr abzuhaltende II. Zentralschule einberufen; dieselbe dauert sechs Wochen.

Art. 136.

Je das vierte Jahr findet ein Unterrichtskurs von vierzehn Tagen für die Bataillonskommandanten der Infanterie und der Schützen statt (III. Zentralschule).

Art. 137.

Die neuernannten Oberstlieutenante erhalten in der nach Bedürfnis abzuhaltenden IV. Zentralschule einen Unterricht von sechs Wochen, wovon ein Teil zu Rekognoszierungen verwendet wird.

Art. 138.

In die zweite, dritte und vierte Zentralschule können auch Offiziere des entsprechenden Grades von anderen Waffen einberufen werden.

In den achtziger Jahren wurde der taktische Unterricht intensiviert; in einer Zentralschule III von 1882 wurden vom damaligen Kommandanten und Oberinstruktor der Infanterie, *Rudolf*, von einhundertvier Unterrichtsstunden deren fünfzig im Rahmen von angewandten taktischen Übungen eingesetzt. Auch vom Teilnehmerfeld her hatten sich die Zentralschulen gewandelt, waren doch in einer Zentralschule von 1892 von neunundsechzig Teilnehmern deren zweiundfünfzig Infanteristen, fünf Kavalleristen, acht Artilleristen, drei Genisten und einer Sanitätsoffizier.

Mit der Militärorganisation vom 12. April 1907 wurden die Typen der Zentralschulen auf zwei reduziert: eine ZS I von dreissig Tagen für die zur Beförderung vorgesehenen Subalternoffiziere von Infanterie, Kavallerie, Artillerie, Genie und Festungstruppen und eine ZS II von fünfzig Tagen für die zur Beförderung in Aussicht genommenen Hauptleute. Eine weitergehende militärische Ausbildung bestand damit nicht mehr! Die Zentralschulen I gingen in den Verantwortungsbereich der Divisionskommandanten über.

Mit der Militärorganisation von 1939 wurden «Kurse für höhere taktische Ausbildung» für die Ausbildung



August Rudolf (1834–1901) von Rietheim (AG) war vom 18. Januar 1881 bis 17. Oktober 1895 Oberinstruktor der Infanterie. Ab 18. Oktober 1895 bis 31. März 1900 Chef der Abteilung für Infanterie und Waffenchef.

von Oberstleutnants zu Regimentskommandanten geschaffen. In den fünfziger Jahren wurden diese Kurse zur Zentralschule III-A. Am Ende des zweiten Weltkrieges wurden die Gruppe für Ausbildung sowie das Kommando der Zentralschulen gegründet. Auf Beginn des Jahres 1945 wurde Oberst *Schumacher* als Kommandant der Zentralschulen gewählt und der Hauptabteilung III, Truppengattungen, unterstellt. Die Kurse für Nachrichtenoffiziere und Adjutanten wurden im Laufe der Jahre in Technische Schulen I und II und Technische Kurse (TK) für Nachrichtenoffiziere



Edgar Schumacher (1897–1967) von Rüscheegg (BE) war 1945 und 1946 Kommandant der Zentralschulen. Von 1947 bis 1956 kommandierte er die Felddivision 6.

bzw. TK für Nachrichtenzugführer sowie Technische Schulen I und II für Adjutanten umbenannt und unter dem Kommando der Zentralschulen weitergeführt.

Mit den neuen Beförderungsverordnungen als Folge der Truppenordnung 61 (TO 61) und der Notwendigkeit einer besseren Ausbildung der Führungsgehilfen der Stufen Bataillon und Regiment kamen zwei weitere Schultypen zum Kommando der Zentralschulen: die Zentralschulen I-B und II-B, für die Führungsgehilfen der Bataillone und Regimenter der kombattanten Truppen sowie die Zentralschulen C für die Ausbildung der Kommandanten und Führungsgehilfen nicht kombattanter Formationen der Armeeregimenter, der Territorialzonen, Armeesanitätsformationen und der Mobilmachung.

Mit der «Verordnung über Einführungskurse für neuernannte höhere Stabsoffiziere und Direktoren der Bundesämter im Eidg. Militärdepartement» von 1987 wurde die Zentralschule IV geschaffen, die in der Regel jedes Jahr durchgeführt wird.

Erst seit 1969 sind alle Schulkommandos der Zentralschulen am Eigerplatz 1 in Bern untergebracht. Vor ihrem Zusammenzug waren die Zentralschulen II-A, und III-A an der Papiermühlestrasse (Bern), die Zentralschulen B in Herisau, die Zentralschulen C am Viktoriaplatz (Bern) und die Technische Schule für Nachrichtenoffiziere und Adjutanten in der Eidgenössischen Landestopographie (Wabern bei Bern) stationiert. Vor dieser Zeit wurde das Kommando, sofern überhaupt eine feste Einrichtung vorhanden war, vom jeweiligen Kommandanten festgelegt. Es war somit in der Folge in Bern, Lausanne, Walenstadt, Colombier und Bern untergebracht. Dies vor allem, um auf der Infrastruktur einer Schule basieren zu können, damit man die Kurse vorbereiten konnte.

Das AAL wird – nach Abschluss der Bauarbeiten auf dem Kasernenareal Allmend und den damit zusammenhängenden Provisorien – sowohl alle Kommandos der neu Stabs- und Kommandantenschulen (SKS) genannten Schulen und Kurse als auch die Infrastruktur für die einzelnen Lehrgänge enthalten. Damit erlebt die alte Idee einer «Eidgenössischen Central-Militärschule» eine Wiedergeburt.

Bauliche Realisierung des Armee-Ausbildungszentrums

Allgemeines

Das Armee-Ausbildungszentrum Luzern soll baulich wie folgt realisiert werden:

■ **Auf dem Waffenplatzareal Luzern: Sanierung und Ausbau der Kaserne,** ergänzt mit Neubauten für die Stabs- und Kommandantenschulen. Die Bauherrschaft hiefür liegt beim Kanton Luzern.

■ **Auf dem Areal des Eidg. Zeughauses Kriens:**

Errichten eines Neubaus für die Computergestützte Taktische Ausbildung (CTA) der Stäbe auf den Stufen Kampfgruppen und Heeresinheit, anstelle von zwei leer werdenden, baufälligen Zeughäusern. Die Bauherrschaft hiefür liegt beim Bund (EMD).

Um- und Neubauten

Auf dem Waffenplatzareal Luzern werden mit dem Ausbau der Kaserne sowie dem Erstellen von Neubauten die Ausbildungs- und Arbeitsräume, die Unterkünfte und Kantine für ca. zweihundertfünfzig Teilnehmer, fünfzig Instruktooren/Lehrer, sechzig Armeeangehörige und das Betriebspersonal sowie das Schulkommando und die Zentrumsleitung geschaffen.

Dabei wird der bestehende, unter Heimatschutz stehende «Meilibau» saniert und umgenutzt. Er soll den Kopf des Ausbildungszentrums bilden und inskünftig die Bereiche Kommando, Logistik sowie Unterricht und Unterkunft der Teilnehmer beherbergen.

Für die Unterkünfte der Instruktooren und des Personals sowie das Restaurant, die Aula/Filmsaal und die grossen Theoriesäle sind Ergänzungsbauten geplant.

Auf dem Eidg. Zeughausareal Kriens werden mit dem Neubau und der Sanierung eines bestehenden Bürotraktes die Räumlichkeiten für die



Theodor Riesen,
Oberst i Gst,
Chef Abteilung Waffen-
und Schiessplätze
im Stab der Gruppe für Ausbildung,
3003 Bern

Computergestützte Taktische Ausbildung errichtet.

Provisorien

Im Herbst 1994 wird in Luzern die letzte Rekrutenschule verabschiedet. Mit «Armee 95», also auf den 1. Januar 1995, sollen bereits die Stabs- und Kommandantenschulen in Luzern Fuss fassen. Für diese richtet der Kanton Luzern in der leer werdenden

ERSCHLOSSEN EMDDOK
MF /

Kaserne Provisorien ein, welche bis zum Baubeginn benutzt werden. Während der Bauphase sollen die Schulen möglichst in die Region von Luzern verlegt werden.

Desgleichen wird in einem leer werdenden Zeughaus in Kriens durch den Bund ein Provisorium für einen Führungssimulator Stufe Kampfgruppe für die Computergestützte Taktische Ausbildung errichtet. Dieses dient bis zur Vollendung des neuen Gebäudes, das mit den beiden Simulatoren Stufe Kampfgruppe und Heeresinheit ausgerüstet sein wird.

Zeitpläne und Projektschritte

Das gesamte Projekt soll wie folgt den Eidg. Räten zur Bewilligung vorgelegt werden:

■ **Bereits mit dem Bauprogramm 1995:**

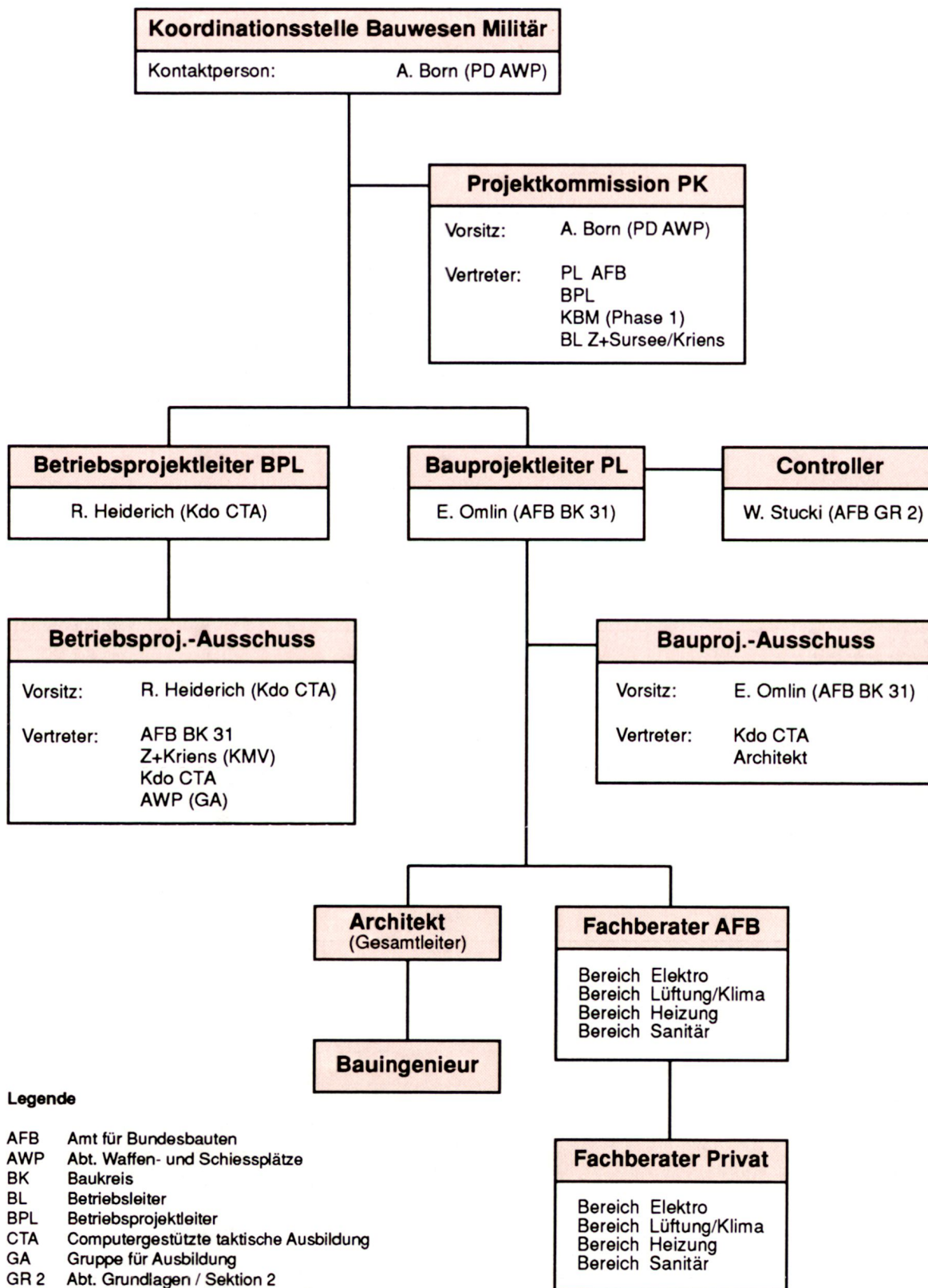
Bauvorhaben auf dem Areal des Eidg. Zeughauses Kriens, für welche die Bauherrschaft beim Bund (EMD) liegt. Kostenschätzung total: Fr. 17 Mio. (zu Lasten Bund).

■ **Mit dem Bauprogramm 1996:**

Bauvorhaben auf dem Waffenplatzareal Luzern, für welche die Bauherrschaft beim Kanton Luzern liegt. Kostenschätzung total: Fr. 73 Mio. (Anteile Bund und Kanton).

Projektschritte	Bauprogramm 1995	Bauprogramm 1996
Bundesratsbeschluss für die Projektierung	30. März 1994	27. September 1993
Beendigung des Projektes mit Kostenvoranschlag zur Vorlage an die Eidg. Räte	Oktober 1994	Oktober 1995
Bundesbeschluss Bewilligung des Projektes	Ende 1995	Ende 1996
Baubeginn	Frühjahr 1996	Frühjahr 1997
Voraussichtliches Bauende (Ausführungsterminpläne noch nicht vorliegend)	1998	1999/2000

E+Z Kriens (Fhr Sim 95) - Projektorganisation Bund



Armee- Ausbildungszentrum (AAL) - Kantonale Projektorganisation Luzern

